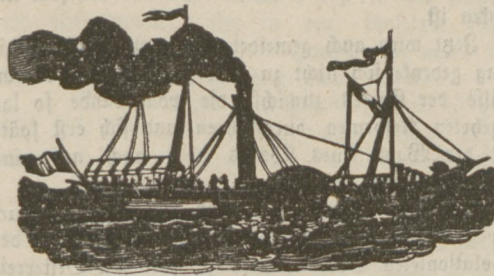


Danziger Dampfboot.

No. 245.

Montag, den 19. October.



1868.

39ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Eugen Fort. G. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Hamburg, Frankf. a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 17. Octbr. Bei der heute angefangenen Ziehung der 4. Klasse 138ter Königl. Klassen-Lotterie fielen 3 Hauptgewinne zu 10,000 Thlrn. auf Nr. 595, 7341 u. 70,563. 2 Gewinne zu 5000 Thlrn. auf Nr. 12,347 u. 57,012. 3 Gewinne zu 2000 Thlrn. auf Nr. 40,068, 51,244 und 88,615. 41 Gewinne zu 1000 Thlrn. auf Nr. 2143, 5726, 10,595, 13,929, 15,604, 17,957, 18,374, 19,246, 22,466, 26,199, 26,735, 33,697, 36,144, 39,378, 40,957, 41,718, 42,388, 45,058, 47,639, 51,369, 51,556, 53,297, 52,222, 60,524, 62,416, 64,397, 66,605, 67,680, 68,361, 69,488, 78,675, 79,047, 79,860, 79,886, 81,752, 82,047, 84,813, 87,642, 93,293, 94,089 und 94,719. 55 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 510, 735, 5132, 6329, 10,380, 11,614, 11,932, 13,080, 15,685, 17,135, 17,695, 18,081, 18,340, 20,391, 21,633, 22,929, 22,963, 23,418, 25,229, 25,993, 29,081, 29,292, 32,778, 33,792, 34,607, 36,870, 37,123, 40,383, 42,594, 45,294, 47,846, 49,276, 53,357, 53,831, 55,627, 57,189, 59,838, 63,635, 63,792, 69,403, 71,196, 77,507, 78,139, 78,352, 79,020, 79,641, 79,722, 80,766, 84,740, 86,191, 86,961, 87,502, 90,477, 93,195 und 93,603. 70 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2224, 2599, 3692, 4504, 4645, 5459, 5465, 5793, 6899, 9687, 10,533, 11,472, 11,862, 11,864, 12,670, 13,003, 13,620, 13,853, 14,322, 15,601, 17,328, 20,688, 21,264, 23,266, 23,973, 26,298, 26,342, 26,630, 28,915, 33,541, 37,495, 44,874, 46,101, 46,496, 46,604, 46,899, 48,677, 49,762, 50,594, 50,866, 52,275, 55,548, 56,477, 56,512, 57,142, 58,752, 60,327, 60,947, 62,930, 64,899, 67,597, 68,677, 69,111, 70,555, 71,813, 72,085, 73,381, 74,587, 78,218, 79,165, 80,331, 83,833, 86,365, 86,487, 86,981, 87,677, 89,301, 93,136, 93,716 und 94,652. Privatnachrichten zufolge fielen obige 3 Hauptgewinne von 10,000 Thlrn. nach Halle a. S. bei Lehmann, nach Bleicherode bei Frühberg u. nach Düsseldorf bei Spag; obige 2 Gewinne von 5000 Thlrn. fielen nach Berlin bei Waller u. nach Landsberg bei Borchardt. — Nach Danzig fiel 1 Gewinn von 1000 Thlrn. auf Nr. 33,697; 2 Gewinne zu 500 Thlrn. fielen auf Nr. 5132 u. 22,963.

Telegraphische Depeschen.

Kendeburg, Sonnabend 17. October. In der heutigen Sitzung des schleswig-holsteinischen Provinzial-Landtages begründete der Kirchenprobst Ahlefeld den Antrag auf Errichtung eines Provinzialfonds und schlug vor, den während der dänischen Herrschaft angesammelten Zuchthausbaufonds als Provinzialfonds zu verwenden, da Niemand einen rechtlichen Anspruch darauf habe. — Der Oberpräsident v. Scheel-Plessen erwiderte, der Zuchthausbaufonds werde von der Staatsregierung als Staatseigentum erachtet. — Die Regierung hat einen Gesetzentwurf vorgelegt, betreffend die Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Boden. Dresden, Sonnabend 17. October. Der gestrige Abend ist ohne Excesse verlaufen. Zahlreiche Neugierige trieben sich auf den Plätzen und Straßen herum, wichen aber, ohne Widerstand zu leisten, zurück, als das Militär mit der Räumung Ernst machte. Fünf Personen wurden arretirt. Um 10 Uhr rückte das Militär ab. Der Krawall ist sehr wahrscheinlich als beendet zu betrachten. — Heute zeigen sich nur wenige Gruppen, die aus Neugierigen bestehen, auf den Straßen. Nach der Angabe der „Constitutionellen Zeitung“ sind bereits 90 Verhaftete von der Polizei an die Criminal-Behörde abgeliefert. Man schätzt den verursachten Schaden auf mehr als 1000 Thaler. Baden-Baden, Sonnabend 17. October. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, welche heute Darmstadt nach mehrtägigem Besuch bei dem Prinzen und der Prinzessin Ludwig verlassen haben, treffen heute hier ein.

Wien, Sonnabend 17. October.

Heute fand die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses nach der Vertagung statt. Minister Taase legte die Verordnung vor, wonach der Ausnahmezustand in Böhmen eingeführt wird; er rechtfertigte dieselbe als durch zwingende Nothwendigkeit geboten und ersuchte um Ertheilung der Indemnität. — Die Regierung brachte ferner einen Gesetzentwurf ein, durch welchen das Verhängen von Ausnahmezuständen geregelt werden soll; sowie den Vertrag mit der Schweiz bezüglich der Grenzregulirung, den Nachtrag zum Handelsvertrage zwischen Oesterreich und England und die Postconvention mit der Schweiz. — Der Justizminister kündigte an, daß das Gesetz betreffs mehrerer Abänderungen des Pressgesetzes die kaiserliche Sanction erhalten hat.

— Die „Abendpost“ meldet, daß Fürst Thurn, welcher zur Begrüßung des Kaisers von Rußland nach Warschau gesandt war, daselbst einen äußerst verbindlichen Empfang gefunden habe. Die entgegengesetzten Mittheilungen polnischer Blätter werden von der „Abendpost“ als völlig erfunden bezeichnet.

Prag, Sonnabend 17. October.

Eine neue Kundmachung des Leiters der Statthalterei, FML. Baron v. Koller, warnt abermals unter Androhung der ernstesten Maßregeln vor Ausschreitungen.

Pesth, Freitag 16. October.

Der Kaiser ist heute Vormittag hier eingetroffen.

Bukarest, Freitag 16. October.

In Folge eines von beiden Kammern angenommenen Gesetzes werden zur Completirung der Armee als diesjähriges Contingent 10,000 Mann einberufen.

Madrid, Freitag 16. October.

Der Justizminister hat bestimmt, daß jede willkürliche Verhaftung eine Hausrechtsverletzung und den Gerichten vorzulegen sei. Ein anderer Erlaß annullirt das Dekret vom 25. Juni, betreffend das Recht der religiösen Körperschaften zum Erwerben von Grundbesitz und stellt das Gesetz von 1837 wieder her, welches dieses Recht nur den Nonnenklöstern zugestand. Eine Amnestie für Pressvergehen ist erlassen. Die Junta hat beschlossen, den Cortes die Vertretung der Colonien durch vier Mitglieder vorzuschlagen. Ebenso beantragte dieselbe, alle Kinder, deren Mütter Sklavinnen sind, vom 17. September ab als freigeborn zu betrachten. Die Regierung hat die Gesandten von Berlin, Wien, Paris, London und Konstantinopel zurückberufen.

— Das Gerücht ist im Umlaufe, das Ministerium beabsichtige nächstens ein Plebisit zu veranlassen, damit sich das Volk über die künftige Regierungsform entscheide, während den Cortes die Entscheidung über die Person des Staatsoberhauptes vorbehalten bleiben solle. Man versichert, der Junta von Madrid werde heute der Antrag vorgelegt werden, sich gegen diesen Plan der Regierung auszusprechen.

— Es ist eine Reform der Münzen nach französischem Muster beschlossen. Die Zeitungen melden, daß der Abschluß einer Anleihe von 700 Millionen Realen unter günstigen Bedingungen mit englischen Häusern nahe bevorsteht. Serrano und Topete werden Sonntag zurück erwartet. Die Junta von Malaga hat die provisorische Regierung anerkannt.

Saragossa, Freitag 16. October.

Serrano und Topete sind hier eingezogen. Der Empfang war seitens der Bevölkerung enthusiastisch. Beide sprachen zu Gunsten der Gewissensfreiheit und der Staatsbürgerrechte und stimmten in den Ruf ein: Nieder mit den Bourbonen.

Paris, Freitag 16. October.

Die „France“ schreibt: Die Schwierigkeiten in Betreff der Rheinschiffahrtsakte sind besiegt. Holland hat seitens der betreffenden Mächte, namentlich Preußens, die Versicherung erhalten, daß seine Rechte durchaus gewahrt sein und jede Einmischung in seine inneren Angelegenheiten fern bleiben solle. — Der „Etendard“ hat Privatdepeschen aus Cuba erhalten, in welchen gemeldet wird, daß daselbst große Aufregung herrscht und bewaffnete Banden aufgetreten sind, deren Ziel aber und Anführer noch unbekannt sind.

— 17. Octbr. „Gaulois“ meldet als Gerücht, es sei ein Attentat auf Prim gemacht worden; die Kugel habe nicht getroffen und Prim habe befohlen, den Mordmörder laufen zu lassen. — Isabella soll beabsichtigen, Pau in nächster Zeit zu verlassen. — In einem Privatbriefe aus Madrid wird als bestimmt versichert, daß die zu erwartende Kundgebung der Regierung sich weder über die Form der zukünftigen Regierung noch über die Wahl eines Staatsoberhauptes äußern werde.

— Die „Patrie“ dementirt die Nachricht von Veränderungen in den Gesandtschafts- Stellen. — Die „Liberté“ erfährt, daß die provisorische Regierung in Spanien ein Rundschreiben an die Mächte über die in Spanien stattgefundenen Wechsel vorbereitet. Wie es heißt, hat die Barceloner Junta trotz des Beschlusses der Central- Junta zwei britischen Schiffen den freien Eintritt in den Hafen verweigert.

London, Sonnabend 17. October.

Die Münzcommission hat sich für die Einführung einer gleichartigen Währung in sämmtlichen Staaten ausgesprochen. — Dampfernachrichten aus Newyork vom 7. d. besagen, daß das Wetter der Baumwollenernte günstig ist. — Aus den Südstaaten werden wiederholt Negercrawalle gemeldet.

— „Herald“ und „Standard“ melden, daß in London Telegramme aus Lissabon, datirt von 16. d., angekommen sind, wonach Lopez 500 Personen hat in Tebiquary erschießen lassen. Seine Brüder und Schwestern waren im Gefängniß, sein Schwager Barrios hat sich das Leben genommen. Der portugiesische Consul ist erschossen, die Mitglieder der amerikanischen Botschaft sind gemißhandelt worden.

Plymouth, Sonnabend 17. October.

Die preussische Fregatte „Victoria“ ist heute Abend hier angekommen. Man glaubt, daß ihr Bestimmungsort Mexiko sein wird.

Kopenhagen, Sonnabend 17. October.

Die erste Kammer des Reichstages hat einstimmig den Adressentwurf angenommen; die zweite Kammer verwarf den von den Bauernfreunden eingebrachten Antrag auf Ernennung eines Ausschusses, und es wird demnach nur eine einmalige Verhandlung über die Adresse in der nächsten Woche stattfinden.

Politische Rundschau.

Der „Staatsanzeiger“ enthält eine vom 15. d. datirte königliche Verordnung, durch welche der Landtag auf den 4. November berufen wird. Graf Bismarck hat mitunterzeichnet. —

Wie wir mit Bestimmtheit versichern können, hat sich bei der in jüngster Zeit stattgefundenen Ventilation über Beibehaltung oder Abschaffung der Todesstrafe in dem Entwurf zum neuen norddeutschen Strafgesetzbuch die Majorität der Gesetzgebungscommission für die Beibehaltung jener Strafart ausgesprochen. Zweifelsohne wird seiner Zeit der Reichstag dieser Ansicht nicht beistimmen. —

Der Landtag wird alle Parteien unverändert vorfinden. Die Parteibildung, wie sie jetzt besteht, umfaßt auch in der That alle im Volke vorhandenen Nuancen. Bloß warum einzelne zufällig der katholischen Religion angehörende Mitglieder des Abgeordnetenhauses nach wie vor als sogenannte katholische Fractionen sich geriren, will niemand klar werden. Waldeck, der ebenfalls Katholik ist, hat der Existenz dieser Partei als einer politischen schon vor Jahren jede Berechtigung abgesprochen. Im Reichstage existirt keine derartige Fraction und schon diese Erscheinung beweist, wie wir es im Abgeordnetenhaus nur mit einer bloßen Tradition zu thun haben, welche je länger, desto weniger die Kritik aushält. Die Herren nennen sich nicht ungern das katholische Centrum, wollen also eine patriotische Mittelpartei sein. Indessen haben die Erfahrungen grade der letzten Jahre genugsam gezeigt, daß diese Mittelpartei gewöhnlich auf dem äußersten Flügel des Hauses, bald auf dem rechten, bald auf dem linken stand. Man nennt die Fraction richtiger die ultramontane, da ihre politischen Haltungen bestimmt werden von fanatischer Vorliebe für das alte Oesterreich, das der Beschützer ultramontaner Anmaßungen war. Sie suchte mit den Conservativen die Tendenzen Preußens zu durchkreuzen, als es darauf ankam, durch ein Bündniß mit Italien des Rivalen in Deutschland sich zu entledigen und innerhalb Deutschlands sich zu arrondiren. Die katholische Fraction hat als solche nicht das Interesse für Preußen, von welchem jeder Vertreter des Volkes befehlt sein muß, wenn er den Staat fördern will. Hoffentlich sind die Sessionen geübt, welche eine katholische Fraction noch aufweisen.

Während französische und österreicheische Blätter nicht müde werden, von einer Allianz zwischen Preußen und Rußland zu fabeln, scheint letzteres es förmlich darauf angelegt zu haben, unsern Märchhandel auf jede mögliche Weise zu schaden. So ist unterm 29. Juli ein Ukas betreffs einer maritimen Zollpolizei in Rußland erschienen, welcher u. a. bestimmt, daß jedes Handelsschiff, das in den maritimen Zollrayon von drei Seemeilen Entfernung vom russischen Festlande oder den russischen Inseln eintritt, sich der Visitation der russischen Zollkreuzer unterwerfen muß, bei Vermeidung einer Jagd auf dasselbe, welche bis in die neutralen Gewässer fortgesetzt werden kann. Der Vorstand der Königsberger Kaufmannschaft hat sich vor einigen Tagen an das Preussische Ministerium gewandt und dasselbe auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die dem Seehandel aus diesem Ukas zu erwachsen drohen; allein es ist nur zu bekannt, wie wenig Eindruck dergleichen Vorstellungen auf unsern Allirten machen.

Zum ersten Male hat in diesen Tagen ein französisches Blatt das Zugeständniß an Preußen gemacht, daß Frankreich um Nordschleswig sich nicht zu kümmern habe, da Frankreich nicht Mitunterzeichner des Prager Friedens sei. Das war das einzige Postulat, das an Frankreich gestellt wurde, sich in Sachen des Art. V. des Vertrages von Prag vernünftig zu benehmen und auf eine völlig unberechtigte Einmischung zu verzichten. Die Vorstellungen von deutscher Seite haben endlich fruchtbar; sie werden hoffentlich in weiteren Kreisen Anklang finden und ein Streitobjekt entfernen, dessen sich Frankreich doch niemals gegen uns im Ernst bedienen konnte, weil es zu sehr im Unrecht war. Wo nicht einmal Oesterreich als Mitunterzeichner des Vertrages Preußen Vorstellungen macht, weil faktisch Alles geschah, wozu der Vertrag uns verpflichtete, da fiel die arrogante Einmischung Frankreichs doppelt auf. Anscheinend ruht nun die nordschleswigsche Frage wieder auf einige Zeit.

Die von Wien aus inspirirten Organe zeigen sich tief gekränkt von den Ausführungen mehrerer „Bismarckschen Blätter“, die den Zerfall Oesterreichs in nächster Zukunft prophezeien, und meinen, dieser „Zerfall Oesterreichs“ sei von Berlin aus als mot d'ordre ausgegeben, um das Kaiserreich bei seinen jetzigen Nöthen noch mehr zu ängstigen.

Die letzten Nachrichten aus Spanien melden, daß der Brief des Generals Prim die fortgeschrittenen Parteien verstimmt und seine Popularität sehr beeinträchtigt hat. In Madrid fürchtet man einen Conflict und in Barcelona herrscht eine bedeutende Aufregung. Das Streben des Generals, sich mit dem Kaiser Napoleon einzulassen, der niemals Geneigtheit zeigte, eine correcte parlamentarische Regierung auf breiter Basis zu schaffen, hat etwas Voreiliges. Die Führer der spanischen Bewegung haben zunächst nicht die Aufgabe, sich über die Verfassung auszulassen; ihr Amt ist, Ruhe und Ordnung zu stiften und die Nation zu Athem kommen zu lassen, über ihr Wohl und Wehe nachzudenken und die Männer zu wählen,

die der treueste Ausdruck ihrer Bedürfnisse und Gefühle sind. Mit Ausnahme von Prim haben sich die Männer, die an der Spitze stehen, bisher auch ganz in dieser Richtung bewegt, und wenn eine Maßregel bisher allgemeinen Tadel in Europa fand, so war es wiederum jenes allgemeine Avancement vom Corporal bis zum Oberst-Lieutenant, das der Kriegs-Minister Prim zu decretiren beliebt hat. Der Thron-Candidat, den der Kaiser Napoleon vor der Verfassung empfehlen kann, wird schon deshalb mit Mißtrauen von den Spaniern aufgenommen werden, weil die Erinnerung an den napoleonischen Halbbrüder Joseph dort noch in eben so frischem Andenken ist.

Jetzt wird auch gemeldet, die provisorische Regierung gedenke sich nicht zu übereilen — sie wolle mit Hilfe der Cortes zunächst die vom Lande so laut begehrten Reformen durchführen und sich erst später mit der Wahl eines Königs oder auch nur einer Regierungsform befassen.

Aus Rom schreibt man, daß die Sorge der Curie um die Erhaltung der kirchlichen Autorität in dem revolutionirten Spanien anfangs, jene um Oesterreich für den Augenblick in den Hintergrund zu drängen. Im Grunde sei man jedoch wegen Spaniens weniger in Furcht, weil man bei dem hervorragenden katholischen Sinne des spanischen Volkes einer schnellen Umkehr fast sicher sei, wenn man momentan auch noch so weit gegen die Kirche vorgehen sollte. In Bezug auf Oesterreich wisse man hingegen, daß man es nicht mit vorübergehenden politischen Ereignissen und Leidenchaften, sondern mit einer Opposition zu thun habe, die nach stitlicher Ueberzeugung handle.

Hoherfreulich ist der Sieg der Republikaner in den Vereinigten Staaten. Mit der Wahl Grant's, die keinem Zweifel unterliegt, werden in der amerikanischen Union wieder normale Zustände vorherrschen, vorausgesetzt, daß die Republik nichts unterläßt, um den Verkehr mit Europa in jeder Weise zu erleichtern. Das liegt gerade so in Americas Interesse, wie in unserem. Die deutsche Bevölkerung der Vereinigten Staaten ist in gewissem Betracht schon jetzt von überwiegendem Einfluß und ihr Ansehen wird wachsen mit der Erziehung von reichem Besitz der Eingebornen. Ist dies in den westlichen Provinzen schon jetzt reichlich der Fall, so braucht nur noch ein Decennium zu vergehen und auch in den tonangebenden Staaten des Ostens überwiegt deutsches Wesen und deutsche Sitte. Von den eingewanderten Deutschen gehören nunmehr zwanzigstel der republikanischen Partei an, die Deutschen haben also bis auf eine verschwindende Zahl immer der Sache der Freiheit und des Rechts gedient.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 19. October.

Das Schauspiel des gestern stattgehabten Abends Sr. Maj. Corvette „Elisabeth“ konnte als ein Volksfest für unsere Stadt angesehen werden, denn, vom herrlichsten Wetter begünstigt, wohnten demselben Tausende aller Stände unserer Bevölkerung bei. Die dem Publikum geöffnete königliche Werkstätte prangte im Flaggenschmuck und drei prächtig geschmückte Tribünen nahmen die Ehrengäste auf, während für die anderen Zuschauer in der zurpor-kommendsten Weise eine Menge Sitzplätze eingerichtet waren. Außerdem wogten große Menschenmassen auf der Holminsel, alle in der Nähe der Werkstätte liegenden Schiffe waren dicht besetzt und ein Passagier-Dampfsboot, wie eine Menge Boote lebten in malerischer Weise die ganze Breite des Weichselstufes, woselbst der Täusling erwartet wurde. Um 12 Uhr versammelten sich die Ehrengäste in der zum Festsaal hergerichteten Segelmacherwerkstätte und nahmen das dort bereit gehaltene Dessen ein. Während desselben wurde vom Herrn Corvetten-Capitain Werner den Ehrengästen der Zweck der Versammlung von patriotischen Standpunkte aus beleuchtet und ein dreifaches Hoch auf Sr. Maj. den König ausgebracht. Hierauf hob Sr. Excellenz der Herr kommandirende General v. Manteuffel hervor, wie das alte Danzig als die Wiege der norddeutschen Marine anzusehen sei. Als der erste General, welcher Flotte und Landarmee gleichzeitig befehligt, würdigte Sr. Excellenz die Thaten der Marine als Augenzeuge und brachte derselben ein enthusiastisches Hoch. In einer zweiten Rede gedachte Sr. Excellenz der dreifachen patriotischen Bedeutung des 18. October (Schlacht bei Leipzig, Kronprinzlicher Geburtstag und Krönungstag des regierenden Königs) und brachte einen Toast auf das Wohl des Kronprinzen aus. Nach halb 2 Uhr wurde der Taufakt vom Herrn Oberwerf-Director, Corvetten-Capitain Werner, mit einer Festrede eingeleitet, in welcher derselbe

hervorhob, welche hohe patriotische Bedeutung der 18. October für Preußen habe, und wie es als eine gute Vorbedeutung für das Schiff anzusehen sei, daß es grade an diesem Tage seine Taufe erhalte. Ihre Maj. die Königin-Wittve, deren Name das Schiff zum Ruhm und zur Ehre Deutschlands trage und deren Bildniß die Gallionsfigur zeige, habe die Taufe selbst vollziehen wollen, sei aber daran verhindert und beauftragte Frau Excellenz Generalin v. Manteuffel mit diesem Akt. Ein enthusiastisch dreifaches Hoch auf Sr. Maj. den König schloß die Festrede. Nachdem die Kapelle des 1. Leib-Fusaren-Regiments die National-Hymne geblasen, wurde das Schiff unter Leitung des Herrn Schiffsbau-Directors Randow und des den Bau geführten Ober-Ingenieurs Hildebrandt aufgestellt. Hierauf folgte der Taufakt, indem Frau Excellenz dem Schiffe den Namen „Elisabeth“ gab und die Champagnerflasche an dem Bug desselben zerschellte. Nur geringer Aufsehung bedurfte es, und unter dem Hurrah aller Anwesenden und den schmetternden Tönen des Arndt'schen Liedes: „Was ist des Deutschen Vaterland &c.“ glitt das schöne Bauwerk stolz und majestätisch in sein Element. Eines so eleganten Stapellaufes und von so günstigen Verhältnissen begleitet, hat sich wohl selten ein Schiff zu erfreuen. Auch in seinem Element parirte das Schiff so präcise wie ein Truppenkörper auf dem Exercierplatze. Das Schiff ist auf 1330 Normallast vermessene, hat eine Kiellänge von 213' 6" (20 Fuß länger als die Corvette „Vineta“), eine Breite von 42' 2" und zeigt jetzt 10 Fuß Tiefgang, der sich nach der Armirung bis auf 19' erhöht. Die Armirung besteht aus 26 Geschützen schweren Calibers, die Maschine hat 400 Pferdekraft. Das Schiff geht zunächst zur Velupferung ins Klawitter'sche Dock. — Nach dem Schiffablauf begaben Sr. Excell. der kommandirende Herr General v. Manteuffel nebst Gemahlin sich nach dem Franziskanerkloster, woselbst Herr Bildhauer Freitag dieselben empfing. Ihre Excellenz waren erfreut, hier einen zahlreichen Besuch von Freunden der Kunst und Alterthümer aus allen Ständen vorzufinden. Zunächst nahmen die hohen Gäste Akt von der auch hier durch Dekoration der Gäste des Kronprinzen hervorgehobenen Bedeutung des Tages, deren Inschrift folgendenmaßen lautete:

Du Erbe der ruhmvollen Preußenkronen,
Auf den das Vaterland mit Hoffnung schaut,
Die Lieb' umkränzt dein Bild in diesen Hallen,
Die frommer Sinn in alter Zeit erbaute,
Und die geweiht uns'rer Herrscher Willen
Zur Zukunftsthat' und Wiege für die Kunst,
Daß jenes Königswort sich mög' erfüllen,
Bewahre diesem Baue Deine Kunst!

machten dann einen Rundgang durch die Kunsthallen und schieden mit dem Versprechen, den Besuch baldigst zu wiederholen, da auf Ihre Excellenz die Frau Generalin der Kunstbau einen stätlich erhebenden Eindruck gemacht hatte. — Hierauf unternahm Sr. Excellenz nebst Frau Gemahlin und Tochter eine Spazierfahrt nach Ostwa, besichtigten die dortige Kirche, den königlichen Garten und den Carlberg; Abends wohnten die hohen Gäste der Vorstellung im Theater bei. Heute besuchten dieselben die Marien-Ober-Pfarrkirche und ließen sich die dortigen Sehenswürdigkeiten vorzeigen.

— Nach den beim Obercommando der Marine eingegangenen Nachrichten ist das Dampfkanonenboot „Delphin“ am 14. d. von Malta in Piräus angekommen.

— Es sind v. Drigalski, Port.-Fähr. vom 3. Ostpreuß. Gren.-Regt. Nr. 4, zum Sec.-Lieut., v. Pelczrim, Pr.-Lt. vom 7. Ostpr. Inf.-Regt. Nr. 44, zum Hauptmann u. Comp.-Chef, Künzler, Sec.-Lieut. von dems. Regiment, zum Prem.-Lieut., Wessel, Unteroffizier von dems. Regt., zum Port.-Fähr., Schops, Sec.-Lieut. vom 4. Ostpr. Gren.-Regt. Nr. 5, zum Prem.-Lieut. befördert.

— Statistischen Nachrichten zufolge wurden 1866 für den Bedarf der Kavallerie bei einem Bestande von 48 Regimentern 30,000 Pferde in's Feld gestellt. Nach beendigter Campagne ergab sich ein Verlust von zusammen 4226 Pferden. Hiervon wurden erschossen und krepirten infolge von Verwundung 873, vermisst 240 und austrangirt mußten 3113 werden.

— In sämtlichen evangelischen Kirchen des Preussischen Staates ist gestern die vom Ober-Kirchen-Rathe angeordnete Kirchen-Collecte für die dringendsten Nothstände unserer evangelischen Landeskirche abgehalten worden. Bei der Collecte im Jahre 1866 sind im Ganzen 90,000 Thlr. vereinnahmt. So bedeutend diese Summe auch erscheint, so dürften doch ca. 12 Millionen Evangelische bedeutend mehr aufzubringen im Stande sein; es würden noch 17 solcher Collecten dazu gehören, um nur die in den

Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen unter den römisch-katholischen Volksgenossen zerstreut wohnenden Evangelischen mit hinreichenden Pfarr- und Schul-Systemen zu versorgen. Da diese Collecten alle zwei Jahre gesammelt werden, so gehören noch 34 Jahre dazu, ehe die östlichen Provinzen befriedigt sind und die Provinzen Schlesien, Pommern, Westphalen und Rheinland an die Reihe kommen, die zu diesem Zwecke noch keine Unterstützung erhalten haben. — Hieran anknüpfend, theilen wir mit, daß zur Erbauung einer evangelischen Kirche zu Zoppot durch Privatsammlungen in einer Reihe von Jahren erst 1045 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf. eingebracht sind, wozu die Badegäste wohl das Meiste beigetragen haben.

— Nach einer Uebersicht der Wirksamkeit aller preussischen Bibel-Gesellschaften seit ihrem Bestehen überhaupt sind im Ganzen 3,187,284 heilige Schriften (darunter 2,213,891 Bibeln) ausgegeben worden.

— Obgleich in gewöhnlichen Fällen die Feier einer silbernen Hochzeit zu den Familienfesten gehört, die sich nicht zur Veröffentlichung eignen, so liegt doch ein Grund vor, der die gestrige Begehung der Silberhochzeit des Herrn Superintendenten Lornwaldt uns nicht mit Stillschweigen übergehen heißt; denn nicht nur die weitverbreitete Familie und die zahlreichen speciellen Freunde des Jubelpaares hatten sich bei dem Feste betheiliget, sondern die ganze umfangreiche Stadt- und Land-Gemeinde des Sprengels zum Heil. Leichnam, wie die Altargemeinde und die Hospitaliten und Kirchen-Beamten hatten sich vereinigt, um dem verehrten Jubilare ihre Liebe und Hochachtung durch Ueberreichung einer Anzahl sehr werthvoller und sinniger Geschenke und eines prachtvoll gebundenen Fest-Carmens zu bezeugen. Schon Abends vorher war der würdige Geistliche durch eine Serenade und am gestrigen Morgen durch einen Männerchor überrascht. Das Gotteshaus wie die Pfarrwohnung war mit Blumen, Laubgewinden und Kränzen reich geschmückt. Die ganze Pfarr-Gemeinde nahm Theil an dem frohen Familien-Ereignisse ihres geliebten Seelsorgers. Wir schließen unsern Bericht mit den Schlusszeilen des Festgedichtes: Gott segne Euch, verehrtes Silberpaar, Auch für die nächsten fünf- und zwanzig Jahr!

— In allen gewerblichen Kreisen ist fortwährend die Dominikfrage auf der Tagesordnung, denn nichts ist für einen Geschäftsmann schwerer zu verschmerzen, als ein entgangener Gewinn. Den Beamten, Rentiers und solchen Privatleuten, welche nicht darauf angewiesen sind, aus dem Marktverkehr einen Nutzen zu ziehen, mögen diese Klagen allerdings gleichgültig sein, weil dieselben eher einen Nachtheil darin sehen, daß die Lebensmittelpreise zur Dominikzeit in der Regel etwas steigen: — aber diese Kategorien unserer Einwohnerschaft müssen doch gerechter Weise ihre Interessen dem Gemeinwohl der Bürgerschaft unterordnen. Das Gemeinwohl der Bürger liegt aber gerade im Handelsverkehr, und wer dürfte wohl bezweifeln, daß der Dominikmarkt ein gutes Stück unseres Handelsverkehrs ist? Freilich nicht für die Großhändler, aber desto mehr für die kleinen Gewerbetreibenden und die Handwerker. Die Conturrenz, welche den Letztern aus der Waarenbeschickung von auswärts erwächst, wird nicht gefürchtet, denn die Conturrenz wird sich jederzeit Bahn brechen und die Mehrzahl der Marktverkäufer sind ja überdem Hiesige. Diesen wird aber durch die Ungunst der neueren Marktverhältnisse ihr Erwerb geschwächt, und herrscht daher ein allgemeines Mißvergnügen über die Isolirung des Dominik-Marktverkehrs durch die Verweigerung des Holz- und Fleischartes für Aufstellung von Schaubuden, welche dem ganzen Dominik den eigentlichen Impuls geben, indem sie die Landleute und Kleinstädter zum Besuche unseres Plazes animiren.

— Sonnabend Nachmittag 3 Uhr lief das zur Rheberei des Herrn Alex. Gibsons gehörige Barkschiff „Maria Adelaide“, geführt vom Capitain Sorka, welches behufs Reparatur der Kupferlegung auf die Slip des Herrn Deverent geschleppt war, glücklich vom Stapel. Das Schiff ist für die transatlantischen Fahrten bestimmt.

— Die Eisen- und Feuer-Arbeiter unserer Stadt hielten am Sonnabend Abend im Gewerbehause eine Versammlung ab, in der Herr Schlosser Treichel, welcher zu dem am 26. v. Mis. in Berlin tagenden Arbeiter-Congress deputirt gewesen, Bericht über seine Mission resp. Commission abstatete. Herr L. schilderte das terroristische Vorgehen der Socialdemokraten unter dem Volksredner Max Schweißer und ging dann auf die von den liberalen Genossen gebildete Vereinigung über, welche die erste Versammlung unter seinem Vorsitz im „Univerfium“ zu Berlin abgehalten. Unter der Redaction des Dr. M. Pirsch sei es daselbst zur Feststellung der Grundzüge für die Constituirung der deutschen Gewerksvereine gekommen, welche demnächst als Basis für die

Statuten einer größern Organisation dienen sollen. Diese Statuten würden in nächster Zeit von Berlin hier eintreffen, und sei es Aufgabe der Localvereine, dieselben zu prüfen und sich über deren Annahme zu erklären. Behufs gründlicher Prüfung dieser Statuten wurde eine Commission von 40 Mitgliedern der Versammlung gewählt. Nachdem noch dem Herrn Treichel einstimmig die Erstattung der Reisekosten von 40 Thln. zugebilligt, wird die Sitzung, an der sich etwa 200 Handwerker betheiliget haben, geschlossen. Die Versammlung zeichnete sich durch Ruhe und Anständigkeit vor vielen andern in diesem Saale abgehaltenen Versammlungen aus. Beim Auseinandergehen wurden dem Herrn Treichel und Dr. M. Pirsch Hochs gebracht.

— Gestern früh erhängte sich in der Katergasse ein Schuhmachermeister in den fünfziger Jahren, wodurch die Bewohner des Hauses und deren Nachbarn in große Aufregung gebracht wurden.

— Ein seit langer Zeit gesuchter Dieb ist gestern von den Beamten der Criminal-Polizei ergriffen und nach heftiger Gegenwehr in's Gefängniß gebracht.

— Als eigenthümliches Zeichen für die in diesem Jahre so abnormen klimatischen Verhältnisse können wir berichten, daß in unserm Seebade Westerlande noch fortwährend in offener See gebadet wird und namentlich drei den höheren Ständen angehörende Herren keinen Tag in dieser Spätsaison ausfallen lassen.

— Heute wurde in der Kirche zu Langenau ein Requiem für den am Freitag verstorbenen Domherrn Kelle abgehalten, bei welchem Herr Weihbischof Jeschke aus Pöplin fungirte, und dann die Leiche des Seelsorgers auf dem Gemeindefriedhof zu Langenau beigesetzt. Derselbe soll ein beträchtliches Vermögen hinterlassen haben.

Stadt-Theater.

Eine deutsche Tragödie, ein ausgezeichnetes Ensemble, ein gefülltes Haus — mehr kann Niemand verlangen. Michael Beer's „Struensee“ behandelte einen höchst interessanten Abschnitt der dänischen Geschichte und des Conflicts zwischen deutschen und dänischen Elementen, es ist eine Tragödie, der sowohl Bühnengeschichtlich als eine gewandte Diction nicht abgesprochen werden kann. Die Meyerbeer'sche Musik dazu ist vortrefflich. In der Rolle des Struensee hat Hr. v. Ernest seinen Ruf, ein erster Künstler seines Faches zu sein, abermals auf das Entschiedenste bewährt. Ausgestattet mit äußeren Mitteln, befiehlt ihn ein unendlich feines geistiges Gefühl, das ihn sowohl das Bild des darzustellenden Charakters richtig aufzunehmen, als ihn denselben in seiner Totalität voller Mark und Leben glücklich wiedergeben läßt. Der Künstler ist dadurch von dem Vorwurfe, als ob seine Charakterzeichnungen alleinige Resultate kalter Berechnungen wären, geschützt. Der Beifall war allgemein. Auch die Rathilde der Frau Fischer erzielte eine große nachhaltige Wirkung auf den Zuschauer. In den feinsten Nuancirungen erblickten wir immer den geistigen Faden, durch den alle Theile der einzelnen Scenen mit dem Ganzen zusammenhängen. Gefühl und Verstand wurden gleichzeitig von der Künstlerschaft unserer geehrten Frau Director überzeugt, denn nicht allein das begeisterte Publikum spendete ihr reichlichen Beifall, sondern auch die reflectirende Kritik muß ihr die wärmste Anerkennung zollen. — Bei Hrn. Freemann, welcher die Partdie des Kanjar an Stelle des erkrankten Herrn Bötel erst kurz vor Aufführung übernommen, läßt sich nicht in Abrede stellen, daß sein Organ ungünstig ist, aber um so mehr verdient die Anstrengung Lob, mit der er die Schwierigkeiten überwindet. Sein Spiel war durchdacht und gewandt, von Anfang bis zu Ende dem Charakter angemessen. Aus der großen Schaar der übrigen Darsteller wollen wir Herrn Fischer (Oberst Köller) und Frau Bötel (Juliane) anerkennend erwähnen. In ihren Episoden traten besonders hervor die Herren Bauer und Alexander, und wenn wir schließlich noch des Fr. Körnig I. (Detlev) erwähnen, so geschieht es, um diese junge Dame zu recht regem Streben anzuspornen; ihr lebhaftes, begeistertes Spiel documentirte gestern ein ganz entschiedenes Talent.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 17. October.

1) Der Arbeiter Alb. Frdr. Gottke von hier hat im April d. J. in Gemeinschaft mit andern Personen, welche deshalb bereits bestraft sind, dem Fabrikbesitzer Streinmig 4 — 5 Str. Eisen gestohlen, und zwar durch Uebersteigen über einen, den Hof umschließenden Zaun. Gottke wurde ohne Zuziehung von Geschwornen unter Annahme milderer Umstände zu 7 Monaten Gefängniß und Nebenstrafen verurtheilt.

2) Der Tagelöhner Mathias Gladowski aus Schrammitz, Arbeiter Jos. Lubocki und verehel. Arbeiter Marianne Dalecki aus Rembentica sind angeklagt und geständig, in einer Nacht im Juli d. J. dem Gutsbesitzer Einick zu Eiknewo durch Einbruch und Einsteigen in dessen Speicher Quantitäten Roggen, Kleie, 11 Säcke

und 1 Säckelchen gestohlen zu haben. Unter Annahme milderer Umstände wurden verurtheilt: Gladowski zu 18, Lubocki und Dalecki zu je 9 Monaten Gefängniß und Ehrenstrafen. Die der Theilnahme an diesem Diebstahle angeklagte 15 jährige Eva Gladowski wurde freigesprochen.

[Ebenfester Kante vor Gericht, aber in neuer, verbesserter Auflage] Der Obsthändler Ferd. Thiele zu Berlin nimmt die Herren vom Gericht und die neugierigen Zuschauer mit sonderbaren Blicken messend, auf der Anklagebank Platz. — Präsi.: „Sie sind der ehemalige Obsthändler —“ Angekl.: „Ehemalig? Woso? Immer noch Obsthändler.“ — Präsi.: „Unterbrechen Sie mich nicht. Wann sind Sie geboren?“ — Angekl.: „Sehen Sie doch nach in die Papiere, da steht's ja drin. Was soll ich hier noch lange reden! Sie können reden so viel Sie wollen — meiner wegen! Ich rede nicht.“ — Präsi.: „Ich habe das Recht, Sie zu fragen und Sie haben die Pflicht, mir zu antworten, verstanden? Sie befinden sich hier vor Gericht.“ — Angekl.: „Ich muß mir überhaupt sehr wundern, wie ich hierher komme. Paßt mir ja nicht.“ — Präsi.: „Schweigen Sie. Wie alt sind Sie?“ — Angekl.: „Ich soll ja schweigen.“ — Präsi.: „Sie sollen mir auf meine Frage antworten. Wie alt sind Sie?“ Der Angeklagte verstieß sich endlich, wenn auch mit trotziger Miene und Geberde, dem Gerichtshof den Rücken zuwendend, dazu, Auskunft zu geben. Der Staatsanwalt verliest darauf die Anklage, durch welche Thiele beschuldigt wird, den Hauptsteueramts-Executor Lange in Ausübung seiner Amtspflicht angegriffen zu haben, und zwar dadurch, daß er den ihm präsentirten Mahnzettel wiederholt zurückgewiesen und denselben schließlich dem Executor mit Gewalt in den Rock gesteckt hat. — Angekl.: „Was? Amtspflicht? Is nicht! Kenn ich jar nicht! Er is in seinen Civilrock gekommen — wat geht mir das an! Da kann ja Jeder kommen! Denn hat er den Mahnzettel auf die Erde geworfen, den königlichen Mahnzettel. Ja wohl! Das is Verachtung des Königs! — Herr Staatsanwalt, notiren Sie das mal gleich, id klage auf Verachtung des Königs. Mir sollen sie kommen!“ Der Executor Lange tritt als Zeuge auf. Da Thiele nicht nachläßt, immerwährend zu raisonniren, wird er auf Befehl des Präsidenten einstweilen hinausgeführt. Der Executor bekundet nun, daß er in Abwesenheit des Thiele den Mahnzettel an dessen Sohn abgegeben. Gleich darauf aber sei Thiele nach Hause gekommen, habe seinem Sohne den Zettel abgenommen und ihm dem Executor wieder aufgedrängt. Lange hat den Mahnzettel dann wirklich auf die Erde geworfen, Thiele denselben wieder ergriffen und ihn gewaltsam dem Executor in den Rock gesteckt. Angeklagter wird wieder hereingeführt und der Staatsanwalt stellt gegen ihn einen Strafantrag auf acht Tage Gefängniß. Angekl.: „Mehr nicht? Des is ja zu niedrig!“ Präsi.: „Sie sind hier schon einmal bestraft worden, nicht wahr?“ — Angekl.: „Ja.“ Präsi.: Zu 20 Thlr. Geldbuße, eventuell 10 Tage Gefängniß. Haben Sie das Geld gezahlt? Angekl.: „Als wie id? Hohol! Haben Sie vielleicht wat besehen? Zwanzig Thaler! Das kommt ja nicht vor — nich mal zwanzig Pfennige. Wenn Sie mir wat geben wollen — is jut! Kann id brauchen für mein Geschäft.“ Präsi.: „Haben Sie denn die Gefängnißstrafe verbüßt?“ Angekl.: „Das müssen Sie ja besser wissen, als id. Sehen Sie doch nach in die Akten! Das sollten Sie doch wissen!“ Präsi.: „Was haben Sie noch zu Ihrer Vertheidigung zu sagen?“ Angekl.: „Ich habe jar nicht mehr zu sagen. Was soll id mir unnütz anstrengen, id bin ja doch Null. Wenn id mir hier nich mal mit meinen Segner ordentlich aussprechen soll! — Machen Sie doch, wat Sie wollen — Sie haben ja die Gewalttherrschaft aus das Jahr 1848. O Deutschland! wie bist Du gesunken!“ Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück, während dessen der Angeklagte weiter mit dem Publikum spricht und noch einige Lamentationen über Deutschland und seine Verfunkenheit losläßt. Der Gerichtshof erscheint nach einer kleinen Weile wieder und spricht den Angeklagten frei. Thiele verläßt stolz lächelnd mit majestätischer Haltung und triumphirender Miene den Saal.

Bermischtes.

— Kraft Corpsbefehl ist es den Offizieren des zehnten Armeecorps (Hannover) verboten, Kaskenklebmer zu tragen und die Uhrketten äußerlich sichtbar zu führen.

— Aus Altbaiern erzählt der „Nürnb. Korresp.“ folgende propre Geschichte: Eine noch ziemlich junge Frau beichtete bei einer Besuchsmission einem Jesuiten. Er fragte sie, wie alt sie sei, ob verheirathet, wie viel Kinder sie habe u. s. w.? Als sie sagte, daß sie 26 Jahre alt, 7 Jahre verheirathet sei und zwei Kinder habe, donnerte er sie an, daß dieses zu wenig Kinder seien auf eine so lange Zeit und wollte sie nicht absolviren!! — So geht's! Was dem Einen zu wenig, ist dem Andern zu viel. Kirchmann hat sich um sein Amt gebracht, weil er den „ärmeren“ Leuten begreiflich machen wollte, daß ihre schlimme Lage sich hauptsächlich daher schreibe, daß sie zu viel Kinder zeugten. Im Grunde aber möchte man doch zu wissen neugierig sein, was den Jesuiten die eheliche Thätigkeit der jungen Frau kümmerte, und woher er vermuthete, daß grade sie an den „nur zwei Kindern“ schuld sei.

— [Von alten Akklimatizationen] im Bereiche der Thierwelt, welche in den letzten Jahren stattgefunden, scheint keine sich besser anzulassen, als

Danzig, den 19. October 1868.

Unser heutiger Markt war reichlicher versorgt, als in den letzten Tagen der vorigen Woche, und nur durch Nachgeben der Inhaber gelang es 300 Last Weizen allmählig zu 5 bis 10 pr. Last billigeren Preisen unterzubringen. Ganz weißer 133. 130th. 605. 600; 131th. 595; hochbunter und hellgelber 136/37. 136. 135. 133/34. 133. 132th. 580. 577¹/₂. 575; guter, hellbunter 136. 135. 133th. 570. 565; 133. 132/33th. 562¹/₂. 560; 133. 132th. 556. 555; bunter 133. 133/34th. 555. 550; 132/33. 131/32. 130/31th. 545. 540; gewöhnlicher 125. 123th. 520; 139. 138. 137th. 500. 515. 528 pr. 5100 th. verkauft.

Roggen in matter Stimmung und nur bei Kleinigkeiten auf letzte Preise abzugeben; 131. 129th. 405. 402. 401; 128/29. 127. 126th. 400. 399. 397. 396. 395 pr. 4910 th. — Umsatz 55 Last.

Gerste ziemlich gut gefragt; große 118/19th. 381; 115. 13th. 378. 357; kleine 109/110th. 108/109th. 360; 110. 106/107th. 354. 351; 101/102th. 350 pr. 4320 th.

Erbisen konnten nur schwer zu vorwöchentlichen Preisen untergebracht werden; nach Qualität 435. 432 pr. 5400 th.

Spiritus 17¹/₂ pr. 8000 % bezahlt.

Course zu Danzig am 19. October.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Monat	6.23 ¹ / ₂	—	6.23 ¹ / ₂
Hamburg 2 Monat	150 ¹ / ₂	—	—
Amsterdam kurz	142 ¹ / ₂	—	142 ¹ / ₂
Westpreussische Pfandbriefe 4 ¹ / ₂ %	91	—	—
Danziger Privatbank-Actien	107	—	—

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

General der Cavallerie, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs u. commandirender General des I. Armeecorps Sr. Ex. Frhr. v. Manteuffel u. Hauptm. im General-Stabe des I. Armeecorps v. d. Huden aus Königsberg. Rittergutsbes. Steffens a. Mittel-Goltau. Die Kaufl. Bähr a. Frankfurt a. M., Koeseboom aus Hannover u. Mente a. Schmalkalden. Frau Gamm u. Frau Köppl a. Königsberg.

Hotel zum Kronprinzen.

Maschinen-Fabrikant Dehne a. Halberstadt. Apotheker Foh n. Gattin a. Carthaus. Die Kaufl. Rubino aus Aachen, Sachs u. Döring a. Berlin, Halpert u. Cohn a. Königsberg, Kraft-Stodmann a. Ohrdruf, Schmidt a. Coblenz, Rahne a. Elbing u. Klein a. Bamberg.

Walter's Hotel.

Regierungs-Präsident v. Prittwitz n. Familie aus Danzig. Lieut. Schenk a. Berlin. Die Rittergutsbes. Rodenacker a. Gelbau, Rodenacker a. Luboczyn u. Wannholz a. Dargelau. Rittergutsbes. Zembke a. Langwitz. Holzhändler Etkstein a. Oppeln. Bauführer Treibich a. Dirschau. Frau Dr. Knapp a. Schönbaum. Die Kaufl. Wscher a. Saar, Herzog aus Königsberg und Behrendt aus Thorn.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.

Rittergutsbes. Hebring a. Mirau. Baumeister Preuß a. Dirschau. Rentier Baumann a. Inowraclaw. Die Kaufl. Ploch a. Cöln a. R., Bartelsen a. Hamburg, Ahmus a. Culm u. Wiesenthal a. Mainz.

Hotel du Nord.

Königl. Ober-Bau-Director Hagen a. Berlin. Die Rittergutsbes. Wächter n. Gattin a. Janischau, Heine a. Felgenau, Pohl a. Senelau u. Wagner a. Rohnenberg. Kaufmann Meyer nebst Gattin a. Brasilien.

Hotel de Berlin.

Rittergutsbes. Reimer a. Kleschlau. Die Kaufleute Heidemann a. Polzin, Winter a. Fürth, Weichbrod aus Hamburg, Meyer a. Liebstadt u. Bärwald a. Berlin.

Hotel de Thorn.

Major v. Schulzendorff a. Grandenz. Lieut. im 1. Leib.-Hut.-Regt. v. Holsendorf a. Danzig. Hauptm. u. Rittergutsbes. v. Milczewski n. Frk. Tochter a. Zelasen. Lieut. v. Thielau a. Frankfurt a. M. Die Studenten v. Holleben und v. Hopfgarten a. Würzburg. Die Lieutenants Mir a. Kriekohl u. Schneider a. Heidemühl. Die Kaufl. v. Beck a. Diebrich, Mannheimer a. Fürth, Jacoby u. Benjamin a. Berlin, Rosentreter a. Bozenburg. Gutsbes. Wurmsch a. Ahlsfeld, Fels u. Administ. Altbrand a. Quarsau. Hofbes. Harms n. Gem. a. Dross.

Hotel d'Oliva.

Die Rittergutsbes. Bauer a. Rhein u. Falkenberg a. Bamberg. Gutsbes. Schönfeld a. Engelsberg. Administrator Werner a. Gleszewo. Die Kaufl. Falkenstein a. Berlin, Kühmann a. Stettin u. Leidinger a. Auerbach. Fräulein Segke aus Cöln. Landwirth Rentler aus Wismar.

Rittergut-Verkauf.

Frankheits halber ist ein Rittergut unter günstigen Umständen zu verkaufen, bestehend aus 560 Morgen Land, 240 Morgen gut bestandenen Wald, incl. lebendes und todttes Inventarium nebst Mobilien. Kaufpreis 15,000 Thaler. Anzahlung 5000 Thaler. Hypotheken fest. Näheres beim Kaufmann H. R. Kamke in Puzig.

Mieths-Contracte

sind zu haben bei Edwin Groening.

die des Arotoll, eines mexicanischen Mitgliedes der Froschfamilie, das die Länge von einem Fuß erreicht. Aus dem Pariser Jardin des Plantes hat es sich schon in die Sümpfe der Umgegend verbreitet und zählt nach Tausenden, sein Fleisch, was die Hauptsache, ist als sehr essbar gefunden worden.

— Mehr als 500 spanische Jesuiten haben sich in Lissabon angeammelt; auch in Bordeaux sind viele Ordens-Mitglieder aus Spanien eingetroffen.

— In Rom erzählt man sich folgendes hübsche Geschichtchen: Im Vatican herrschte beim Eintreffen der Madrider Nachrichten gewaltige Bestürzung, und soll Antonelli vom Papst gefragt worden sein, ob dieser wohl die kostbare Tiara zurückschicken solle, welche ihm Königin Isabella erst vor Kurzem übersandt habe, worauf Antonelli erwidert: „Die Tiara, heiligster Vater, ist dem apostolischen Palaste, dessen Präfect ich bin, geschenkt worden. Ich muß mich ihrer Zurücksendung widersetzen. Ew. Heiligkeit hat keine Macht über sie.“

— Ein italienischer Ingenieur will ein Geschöß erfunden haben, welches unter einem gewissen Winkel das Holzwerk auch bei Panzerschiffen so zu treffen weiß, daß dieselben in kurzer Zeit sinken müssen. — Die unausgesetzten Versuche in diesem Genre werden schließlich so viel Geld verschlingen, daß man bei einem hereinbrechenden Kriege gar kein Geld zum Bau von Schiffen mehr hat.

— Der „Morning Star“, ein in London erscheinendes Blatt, hat gar nichts dawider, wenn Prinz Plon-Plon zum Könige von Spanien erwählt würde. Das Blatt fügt hinzu: England werde weder direct noch indirekt die Wahl der spanischen Nation beeinflussen wollen, ob dieselbe auf den Prinzen Napoleon, auf den Grafen Bismarck oder Jefferson Davis fallen würde. — Herrgott, welche Zusammenstellung! Beiläufig hatte man schon vor acht Tagen ganz ernsthaft in Berlin das Gerücht colportirt, dem Convallescenten in Barzin sei die spanische Krone angetragen worden. Na, so dumm wär's schon nicht, nur meinen wir, der edle Graf würde mit dem Zugreifen sich nicht beeilen.

— Was doch in dem „freien“ England nicht alles besteuert ist! Wer eine Eisenbahn befährt, muß eine Fahrsteuer entrichten, die im vorigen Jahre beläufig eine halbe Million Pfd. Sterl. eingetragen hat. Wer eine Luxusequipage hält, muß sie versteuern und zwar in der Form von Meilengeldern; um eine Luxusequipage zu halten, bedarf es einer Concession und die kostet wieder Geld. Ei nun, warum nicht! Wer Spazierfahrten in eigener Equipage machen will, kann dafür allenfalls auch Steuer zahlen, obgleich's ein Unsinn ist. Aber auch dafür dem Staate noch Steuern zu entrichten, daß man auf der Eisenbahn fährt, das — ist eben nur in England möglich!

— Ein sonderbarer Fall kam vor einem der Londoner Polizeigerichte zur Entscheidung. Ein armer Mann, welcher von seiner Pfarre eine wöchentliche Armenunterstützung bezog, war wegen einer Schuld von sechs Guineen verklagt worden, und zwar — von der Klavierlehrerin seiner Tochter! Der arme Mann wurde trotz seiner Beteuerungen, er habe nicht gewußt, daß die Klavierstunden so theuer seien, und trotz seiner Aussage, das Piano gehöre zwar ihm, sei aber sehr alt, und auf die beiden Actien von je 50 Pfd., mit der er sich an einer Baugenossenschaft theilhaftig hatte, habe er ein Anlehen gemacht, trotzdem wurde der arme Mann zur Bezahlung der Klavierlehrerin und den Kosten verurtheilt. Der arme Mann weinte nach Anhören des Urtheils. Grausame Gerechtigkeit!

— [Ueber die Petersburger Wahrsagerinnen] bringt die russische „St. P. Ztg.“ eine Mittheilung, der wir entnehmen, daß sich in Petersburg ungefähr 1000 Frauenzimmer mit Berufübung der Zukunft beschäftigten, von denen viele sich ein sehr bequemes Leben durch ihre Kunst zu verschaffen verstehen. Es erscheinen bei ihnen sehr oft Frauen aus den höheren und höchsten Gesellschaftskreisen; nicht selten auch werden sie in schönen Equipagen abgeholt. Allerdings verbergen viele unter ihrer Wahrsagerei auch noch andere, verwerflichere Beschäftigungen. — Es wirft diese Mittheilung ein eigenthümliches Licht auf die sittlichen Zustände der russischen Hauptstadt, wenn ungefähr auf je 500 Einwohner eine Wahrsagerin gerechnet werden kann.

Meteorologische Beobachtungen.

Delbr.	Stunde	Barometer- Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
18	12	337,19	11,5	SW. mäßig, wolfig u. neblig.
19	8	333,13	8,5	Süd stau, hell u. diefig.
	12	332,29	15,0	Süd frisch, hell u. klar.

Anstatt jeder besonderen Meldung mache Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß die 30jährige Gesehrtin meines Lebens, meine Frau **Auguste Mix**, geb. Wessel, im 47. Lebensjahre heute früh 4 Uhr am Schlagfluß plötzlich entschlafen ist.

Gr. Zünder, den 17. October 1868.
Th. Mix.

Die Beerdigung findet am 22. d. Mts. 12¹/₂ Uhr von meiner Behausung aus statt.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 20. Octbr. (1. Abonn. No. 23.)

Gastspiel des Herrn von Ernest.

Zum dritten Male: **Böse Zungen.**

Schauspiel in 5 Acten von Dr. H. Laube.

** Ferdinand von Mac — Hr. v. Ernest.

Zur Herstellung neuer Decorationen suche ich ein Lokal zu mietzen. Dasselbe muß, da die zu malenden Decorationen zur Oper „Die Afrikanerin“ bestimmt sind, mindestens die Länge von 35 Fuß haben. Meldungen werden **Breitegasse 120**, Parterre, im Theater-Bureau entgegengenommen. **E. Fischer.**

Vorlesung

zum Besten des

Evangelischen Johannesstifts.

Herr Professor **Dr. Brandstätter** wird die erste Vorlesung

„über Lebensbilder aus dem höheren Schulwesen England's“

Dienstag, am 20. d. M., 7 Uhr Abends, im Saale der „Concordia“, Eingang Hundegasse 83—84, halten.

Einlaßkarten sind noch bei dem Mitvorsteher **A. Momber**, Langgasse 61, und am Eingange zu haben.

Dank an die Freunde

von

Herrmann Frankowski.

Den Freunden warmen Dank zu sagen

Für ihr so herzliches Willkommen,

Das froh ich und gerührt vernommen,

Wohr' ich in schlichter Weise wagen.

Doch sind's die Worte nicht allein,

Die sich bewegt den Freunden weis'n,

— Ein Seemann weiß sie nicht zu stellen —

Kein! was sich ausdrückt hier als Dank,

Ist der Gefühle inn'ger Drang,

Die aus der tiefsten Brust entquellen.

Nehmt Freunde denn in diesem Sinn

Die anspruchlosen Zeilen hin!

Bei Namen weiß ich nicht zu nennen,

Wer mich so treu begrüßt hier hat;

Drum mögt Ihr freundlich mir's vergönnen,

Daß herzlich auch mein Dank sich naht:

Goit hat des Schiffes Fahrt geleitet,

Und uns das Wiedersehn bereitet.

Für Conditoren und Bäcker offerirt **Zucker, Farine, Succade, Mandeln, Corinthen, Rosinen, Hirschhornsalz, diverse Sämereien und feine Gewürze die Handlung Bernhard Braune.** in vorzüglicher Qualität empfiehlt die Aquarenenhandlung von **August Hoffmann**, Heil. Geistgasse. 26.

Alle Arten Musterzeichnungen, sowie Namensstickerei und alle andern feinen Stickerien werden sauber und billig ausgeführt **3. Damm No. 13, 1 Tr. h.**

Für die Abgebrannten in Niesenburg ist eingegangen: Von T. & L. 1 Thlr. 5 Sgr., von C. G. M. 1 Thlr. und von D. v. G. 1 Thlr.

Für den abgebrannten und in große Noth gerathenen Zimmergesellen **Tessmer** in Schellingsfelde ist eingegangen: Von D. v. G. 1 Thlr., B. R. 2 Thlr.

Fernere Gaben werden gern entgegen genommen. Die Expedition des „Danziger Dampfboots.“